

Hedwig Eberle

Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 13. März - 8. Mai 2106 im Kunstverein Reutlingen, herausgegeben von Christian Malycha mit einem Essay des Herausgebers

Kunstverein Reutlingen / Wasmuth Verlag Tübingen / Berlin, 2016, ISBN 3-8030-3382-6, 64 Seiten, zahlreiche, meist farbige Abbildungen, Broschur, Format 30 x 24 cm, € 16,80

Wer auch an nur drei von Lothar Schall in den 1980er und frühen 1990er Jahren an der Universität Tübingen, im Evangelischen Gemeindehaus am Heiningen Weg Backnang und in St. Johann in seinem Atelier auf der Hochfläche der Schwäbischen Alb angebotenen Workshops teilgenommen und dort mit den von Schall selbst hergestellten frei fließenden Aquarellfarben auf auf dem Boden ausgelegten Aquarellpapieren experimentiert hat, kann erahnen, welche enorme Konzentration und Disziplin die Erarbeitung der im Kunstverein Reutlingen vorgestellte Werkgruppe *Ohne Titel* von Hedwig Eberle aus dem Jahr 2015 gekostet hat. Die jeweils 149,05 x 126,01 cm großen Arbeiten changieren zwischen Figuration und Abstraktion. Wie Schall muss die 1977 in München geborene Malerin ihre großformatigen Papiere auf dem Boden liegend bearbeitet haben. Anders als Schall hat Eberle Acryl und Tusche über den aquarellierten Grund gelegt und damit Zufall und Setzung zur Balance gebracht. In der Folge bleibt offen, ob die Arbeiten auf dem Hintergrund des Informell oder als gerade noch erahnbare versteckte Anspielung auf Kopffiguren gelesen werden sollen.

Eberle präsentiert ihre Arbeiten anders als Schall ohne Glas. Sie wirken erdiger als die strahlend hellen Schall-Aquarelle und erinnern in ihrer Grundstimmung an Wüste und Sand und damit an die Werke ihres Berliner Lehrers Marwan. Marwan Kassab-Bachi stammt aus Syrien und hatte wie Eugen Schöneberg und Georg Baselitz die Klasse des Tachisten Hann Trier an der Hochschule der Bildenden Künste Berlin besucht. Schall hat seine bis zu sechs Meter hohen und mehrere Meter breiten großformatigen Aquarelle gerahmt, übereinander gestapelt und aneinander gereiht, so unter anderem im Congress Center Rosengarten Mannheim. Eberle liebt es wie schon bei ihren frühen Zeichnungen, Ölmalereien auf Holz und Radierungen bescheidener und holt das Reihen und Stapeln in ihre Bildgründe herein: Ihre Bildfelder bestehen „nicht aus einem Stück, sondern setzen sich aus mehreren, aneinander geklebten Einzelblättern zusammen. Das flüssige Aquarell läuft in die Zwischenräume und setzt sich in den Fugen ab, worauf sich das Papier wölbt und nach dem Trocknen eine rasterförmige Struktur ausbildet. Durch dieses Raster erhalten die Papierarbeiten eine unterschwellige geometrische Ordnung, die dem aufbrausenden Rausch der Farbe zugrunde liegt wie das Notationssystem (der Musik) mit seinen Höhen und Tiefen, Zäsuren und Intervallen“ (Christian Malycha S. 6 ff.). Bei Schalls großformatigen Aquarellen übernehmen die Rahmen diese unterschwellige Funktion.

Während bei Schall die Entmaterialisierung, der Glanz und die Lichtwirkung seiner Aquarellfarben im Vordergrund stehen, betont Eberle eher deren Erdverbundenheit: Sie setzt wie Marwan und Baselitz auf die Materialität der Farben und ihre Wirkung in der Fläche. Offen steht oder fließt die Farbe „auf den Papieren, ebenso zart wie heftig wird sie auf- oder ausgestrichen, gebündelt oder zerstreut. Im Gegensatz zur Frontalität der Köpfe sind die Arbeiten von allen Seiten her gemalt, so dass sie sich fast schon topografisch ausbreiten. Um diese immense Ausdehnung beieinander zu halten, sind die Bildkanten wie mit einem

Rahmen ausdrücklich durch einen freigelassenen weißen Rand betont“ (Christian Malycha S. 5). Schall hat auf freigelassene weiße Ränder verzichtet. Man kann gespannt sein, was man in den nächsten Jahren von der bayrischen Förderpreisträgerin von 2014 und Favoritin von 2016 noch alles sehen, schreiben und hören wird.

ham, 21. August 2016